

# Im Dreiklang des Schreckens

*Der totale Krieg, der totale Terror und die totale Herrschaft haben das 20. Jahrhundert zum blutigsten der Weltgeschichte gemacht. Es gibt Anzeichen dafür, dass das kommende friedlicher werden wird – aber keine Garantie*

Von Josef Joffe

Das zwanzigste war das Jahrhundert der drei großen T's: des totalen Krieges, des totalen Terrors und der totalen Herrschaft. Begonnen hat es nicht mit dem Ersten Weltkrieg am 1. August 1914, sondern 1861, als der amerikanische Bürgerkrieg ausbrach. Schon in diesem Krieg zeigten sich fast alle Elemente auf dem Schlachtfeld, die das zwanzigste zum blutigsten Jahrhundert der Weltgeschichte machen sollten: Hinterlader und Maschinengewehr, Raketen und Städtebombardement, Stellungskrieg und verbrannte Erde. Über 700 000 Soldaten sind in vier Jahren gefallen, mehr als in allen anderen Kriegen der USA.

Die Europäer haben diesen Krieg kaum wahrgenommen, die Generalstäbler nicht einmal in ihren Alpträumen vorausgesehen, was ihre Soldaten nach dem 1. August 1914 in den Todesmühlen an Somme und Marne, vor Verdun und Ypern erwarten würde. Der Erste Weltkrieg dauerte genau so lange wie der amerikanische Bürgerkrieg. Doch bis 1918 waren es schon 8,5 Millionen Tote.

Wie viele Soldaten in den sechs Jahren des Zweiten Weltkriegs gefallen sind, darüber werden sich die Historiker noch ewig streiten. Doch darf man getrost von 20 Millionen ausgehen, die auf dem Schlachtfeld oder in der Gefangenschaft krepieren sind. Nur werden diese Zahlen auf das Grausamste übertroffen von jenen Abermillionen, die in diesem Jahrhundert nicht Opfer des Krieges, sondern des Staates geworden sind. Das Buch „Statistics of Democide“ von Rudy Rummel (das der *Economist* mit den jüngsten Daten ergänzt hat) spricht von 170 Millionen, die von Regimen vernichtet worden sind. Die drei ersten Plätze in dieser Statistik des Grauens dürfen sich teilen: die Sowjetunion (62 Millionen), China (35 Millionen) und Nazi-Deutschland (21 Millionen).

Es sind also nicht nur die beiden Weltkriege, die dieses Jahrhundert gebrandmarkt haben. Mörderischer noch waren die beiden anderen T's in der Triade des Schreckens. Das Monster des totalen Krieges wurde schon 1945 in Ketten gelegt, doch seine beiden Brüder – Totalitarismus und Terror – waren noch lange nicht besiegt. Nach Entmachtung von Faschismus und Nazismus sowie der japanischen Variante der totalen Herrschaft lebte der totalitäre Kommunismus fort – bis in die frühen neunziger Jahre.

Ebenso der dritte im blutrünstigen Bunde, der Terror. Gemeint ist nicht der private, „kleindimensionierte“ Terror von Basken, „Gotteskämpfern“ oder Ein-

zelgängern wie Timothy McVeigh, der 1995 in Oklahoma City 168 Menschen auslöschte. Es geht vielmehr um den Massenterror, der im Gewand der „ethnischen Säuberung“ zuletzt in Ruanda, Bosnien und im Kosovo auftrat. Dieser wird das Jahrhundert gewiss überleben.

Das 20. Jahrhundert wird auf ewig in die Geschichte als Ära der Vernichtung im Namen von Stamm und Nation, Rasse und Klasse eingehen – und der Ideologien, des eigentlichen Motors der drei T's, die ihre mörderische Kraft im Verbund mit den Technologien des Industriezeitalters entfaltet haben. In vergangenen Jahrhunderten versuchten Kaiser und Könige ihre Gegner nur zu schlagen. In diesem aber sollte der Feind vernichtet, ausgelöscht werden – sei es in den Todesfabriken von Auschwitz oder auf den Abschlacht-Feldern von Kambodscha.

Das Motiv und die Rechtfertigung lieferten jene totalitären Ideologien, die vorläufig Geschichte geworden. Aber mit dem 20. Jahrhundert sind sie so eng verbunden wie dessen erfreulichere Errungenschaften, zumal die der zweiten Hälfte: Antibiotika und Gentechnologie, Wohlfahrtsstaat und Demokratie, Internet und Informationsfreiheit.

## Den inneren Feind liquidieren

Stalinismus, Hitlerismus, Maoismus, Pol-Potismus entsprangen verschiedenen Kulturen, waren sich aber im Prinzip gleich. Weltliche Heilslehren, versprachen sie die Erlösung im Hier und Jetzt: Gemeinschaft, Wohlfahrt, Gerechtigkeit. Doch auf dem Weg dahin musste erst der innere Feind liquidiert werden: der Kulake, der Jude, der Bürgerliche – Konterrevolutionäre oder Volksschädlinge jeglicher Art. Dieses Jahrhundert wurde geprägt von der Ausmerzungen des Anderen im Namen einer Idee. Den Kern dieser Ideologien – Verheißung durch Vernichtung – hat Ilja Ehrenburg, Stalins Chef-Poet, eine seiner Romanfiguren so ausdrücken lassen: „Kein Einziger war an irgendetwas schuld, aber als Klasse waren sie an allem schuld.“ Gemeint waren die russischen Kleinbauern. Doch genau so gut hätten die anderen Totalitären diesen Satz deklamieren können, wobei Heinrich Himmler statt „Klasse“ das Wort „Rasse“ benutzt hätte. Es war das Prokrustes-Prinzip im Massenmaßstab: Was nicht ins Bett der Klassen- oder Rassengemeinschaft passt, wird abgehakt.

Die Kriege des 20. Jahrhunderts haben 30, die Ideologien 170 Millionen Menschenleben gefordert. Ist der millionenfache Mord alles, was sich vom 20. Jahrhundert berichten lässt? Natürlich nicht. So blutig, wie es sich schon im 19. Jahrhun-

dert angekündigt hatte, so glimpflich, ja erfreulich geht es zu Ende.

Die großen Kriege waren schon 1945 Geschichte, der dritte ist nie ausgebrochen, weil der nützliche Terror des Nuklearen ihn schon im Keim erstickt hat. Die mörderische Macht des Totalitären wurde in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zumindest gebrochen. Was in China fortbesteht, hat längst nicht mehr die alte revolutionäre Virulenz, wie das verbliche Wüten der Roten Garden in den sechziger Jahren beweist. Und den insularen Restbeständen – in Cuba oder Nordkorea – fehlt die raumgreifende Kraft.

Zumindest in der westlichen Welt ist Krieg unvorstellbar geworden. Der liberale Staat ist nicht mehr in der Defensive; die totalitären Gegenmodelle sind gescheitert. Selbst alte Todfeinde – Israelis und Araber in Nahost, Katholiken und Protestanten in Irland – proben den Frieden. Auch im Gottesstaat Iran verglüht langsam der totale Herrschaftsanspruch.

Die Münze des Krieges scheint immer mehr an Wert zu verlieren, derweil andere „Währungen“ – Wirtschaftskraft, Hochtechnologie und kulturelle Anziehung – im Kurs steigen. Auch der Hypernationalismus scheint zumindest in der westlichen Welt seine Zähne verloren zu haben. Das sind keine schlechten Vorzeichen für das kommende Jahrhundert.

Ist es gar der Anfang vom „Ende der Geschichte“, das seit der Aufklärung von Condorcet bis Hegel immer wieder vorausgesagt worden ist und wonach – so Friedrich Engels 1880 – die „Regierung über Menschen in eine Verwaltung von Dingen und eine Leitung von Produktionsprozessen“ übergeht? Statt einer Antwort eine Frage: Gen Jahresende 1899 lebte Europa, noch erfüllt vom viktorianischen Optimismus, im tiefsten Frieden. Wer hätte damals voraussehen können, was die Welt nach dem 1. August 1914 ins Verderben treiben würde?

